

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Schwerin in Mecklenburg.

Im Mai 1835.

Mecklenburg hat sein schönstes Fest gefeiert; der 24. April ist vorüber, aber die Erinnerung an ihn und seine hohe Bedeutsamkeit wird unsterblich in den Blättern der vaterländischen Geschichte bleiben, und noch den späten Enkel wird ein hebr'es Gefühl beseelen, wenn er sich das hohe Glück, das seinen Vorfahren zu Theil geworden ist, im Geiste vergegenwärtigt. Der lang ersehnte Tag brach endlich an und 101 Kanonenschüsse durchhallten die frühe Morgenluft, während unter Musikbegleitung die Reveille durch die Straßen geschlagen wurde und eine frohe Volksmenge, festlich gepuht, schon zeitig die öffentlichen Plätze zu füllen begann. Von den Thürmen der Hauptkirchen und vom Rathhause flatterten mit den Nationalfarben gezierete Fahnen, in den Bethäusern erschallten Dankgebete und Loblieder, Mittags wurden die Armen gespeist und in Gasthäusern, Privatjirkeln und Klubs thronte der Frohsinn. In dem nahen Ludwigslust, dem Hoflager des gefeierten Jubelfürsten, hatten sich die Herzöge von Strelitz, Cambridge und Sachsen-Mecklenburg und unter andern vielen vornehmen Fremden auch der Kronprinz von Preußen eingefunden. Die Theatergesellschaft war gleichfalls auf die Feiertage des 50jährigen Regierung-Jubiläums des geliebten Großherzogs hinübergezogen und führte namentlich ein von J. F. Bahrdt gedichtetes Festspiel: „Der Kune letzter Spruch“ auf. Eine ausführliche Beschreibung aller Solennitäten muß ich schon deshalb hier vorenthalten, weil das Inland solche, wie sie in allen Städten und Ortschaften des Großherzogthums Statt gehabt, aus dem Fr. Abendblatte erfährt, und das Ausland das Interessanteste bereits durch die Zeitungen kennen gelernt hat. Schwerin wurde einige Tage darauf durch die Ankunft und mehrtägige Anwesenheit der erbgroßherzoglichen Familie und vieler der hohen Herrschaften erfreut. Durchgehends sprach sich die unverkennbarste treue Liebe und dankbarste Verehrung aller Unterthanen auf die rührendste Weise aus, und Friedrich Franzens Ehrentag ließ die längst erkannte Wahrheit, daß er der Vater seines Volkes ist, deutlich an den Tag treten. Unter den vielen schönen Stiftungen, die bei dieser erfreulichen Gelegenheit errichtet wurden, nenne ich nur die Eröffnung des „Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde“ und einer „Industrieschule“ für Töchter unbemittelter Aeltern, die hier von einer Anzahl bewährter Lehrerinnen in Handarbeiten, hauswirthschaftlichen Gegenständen und praktischen Wissenschaften Unterricht erhalten. In meinem nächsten Berichte hoffe ich, von den Jubelschriften reden zu können, welche theils schon erschienen sind, theils noch erscheinen werden.

Aus allen Gegenden des Landes lesen wir noch fortwährend einlaufende Berichte über Mecklenburgs seltensten Tag, und aus allen spricht die lebhafteste Theilnahme an seiner erhebenden Feier. Besonders großartig wurde die Letztere in den Städten Rostock, Güstrow und Wismar begangen. Möge dem Gefeierten eine noch recht lange Lebensdauer werden!

Nach den Tagen des Jubels bezogen Thaliens Priester und Priesterinnen wieder das breterne Rusenquartier, das uns bis zur Vollendung des im edelsten Stile erbaueten Schauspielhauses zum Interimsthea-

ter dient. Der neue Tempel ist bis auf die innere Einrichtung und äußere Verzierung fertig und gewährt jetzt schon einen wahrhaft herrlichen Anblick, der in der Nähe des erbgroßherzoglichen Palais, des herrlichen Collegiengebäudes, in der reizenden Umgebung des romantisch-schönen Sees und des durch die getroffenen Veränderungen wahrlich verschönerten Altengartens eine treffliche Harmonie dem Auge des Beschauers darbietet. Schwerin ist wirklich schön, denn die Natur hat es gut bedacht und seine Umgebungen gehören gewiß zu den schönsten Deutschlands! —

Die Einweihung des neuen Schauspielhauses wird mit der Eröffnung des Hoftheaters (das von mir in d. Bl. erwähnte Gerücht von diesem Institute hat sich vollkommen bestätigt) im Herbst d. J. beabsichtigt. Unser Landsmann Mantius aus Berlin eröffnete den Reigen der Vorstellungen nach Ostern durch sein Gastspiel als Dimitri in der Oper „Lestocq.“ Wir hörten und bewunderten ihn ferner als George Brown in der „weißen Frau“ (seine gelungenste Partie), Al-maviva im „Barbier“ und als Tamino in der „Zauberflöte“, wobei Hr. Trampe natürlich das Abonnement, Parterre und einen Theil der Gallerie aufzubeugen und alles in Sperrsitze zu vollen Preisen zu verwandeln nicht verabsäumte. Obgleich Dem. Sneider immer deutlicher bewies, daß sie, bei belegter Stimme, wohl und schulgerecht zu singen, aber dagegen auch nicht im Mindesten zu spielen verstehe, ist sie dennoch einstmals auf vier Monate mit einem Honorar von 100 Thalern per Monat engagirt und möchte gar, da sie bereits, aus räthselhaften Rücksichten, eine Partei für sie gebildet hat, am Ende eine Stelle beim neuen Hoftheater finden. Mad. Schmidgen war aus gewissen, aber guten Umständen seit lange am Auftreten und resp. Singen verhindert. Wie wir hören, dürfte sie jedoch in den nächsten Tagen wieder auf den Brettern erscheinen, und dann mögen sich wohl noch diverse Ansichten verändern. Gegenwärtig gastirt hier Dem. Clara Hirschmann vom Hoftheater zu Dresden (sonst) und erwarb sich als Christine in der „Königin von 16 Jahren“ vollen, als Donna Diana nur sehr getheilten Beifall. Auf jeden Fall haben wir es hier aber mit einer Künstlerin, der Studium und mimische Fertigkeit nicht abzusprechen ist, zu thun; sie gefiel außerdem noch als Gräfin Orsina und in einigen Conversationsstücken, scheint mir aber für die gemüthliche Ansprechung ein wenig zu viel Manierirtes, Anstudirtes zu haben. Dem Bernehmen nach ist sie bereits für das Hoftheater mit einer namhaften Summe gewonnen. Möge sie in diesem Falle das ihr geschenkte Vertrauen rechtfertigen. Hr. Trampe beabsichtigt diesmal länger als je hier zu bleiben und hat zu diesem Zwecke ein drittes Abonnement, und zwar zu sehr billigen Preisen, zu Stande gebracht, wofür bisher wenig Neues, wohl aber viel Veraltetes, zum Theil Aufgewärmtes gegeben, welches nur zu seinem eigenen Nachtheil ausfallen kann; denn die Zahl der Abonnirten ist geringe, und wir Schweriner lassen uns nicht gern bei gegenwärtiger Jahreszeit durch die Unnatur zwischen vier Pfählen einzwängen, während die Natur in ihrem prächtigen Schmucke zu wirklichen Genüssen einladet. Hr. Bethmann aus Rostock ist während der Rennzeit und Thierschau in Güstrow engagirt und, wie ich höre, schon dahin mit seiner gut-completirten Gesellschaft abgegangen.

(Der Beschluß folgt.)